Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigeblatt für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungspreisliste Nr. 7290)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends** mit den Gratisbeilagen **„Illustrirtes Sonntagsblatt“** und **„Der Schleswig-Holsteinische Landwirth“** und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 Mark 40 Pfennige** vierteljährlich **mit Bestellgeld.**

Fernsprechanschluß Nr. 3.

Anzeigen
werden die 5-gespaltete Korpuszeile mit 15 Pfg., berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen **10 Uhr** erbeten. **Reklamen per Zeile 30 Pfg.**
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 3599. **Ahrensburg, Dienstag, den 16. September 1902.** **25. Jahrgang.**

„Der Schleswig-Holsteinische Landwirth“ Nr. 18.

Am
1. Oktober
beginnt ein
neues Quartal.
Zu rechtzeitigen
Bestellungen
auf unser Blatt
laden wir freundlichst ein.
Der Preis ist
einschl. der Beilagen:
„Stormarnsches Sonntagsblatt“
und
„Schlesw.-Holst. Landwirth“
vierteljährlich
nur
1 Mk. 40 Pfg.
mit Bestellgeld.

Minister v. Podbielski's Ansicht über Landwirthschaft u. Viehnoth.

Bei der am Freitag erfolgten Eröffnung der Provinzial-Thierschau in Düsseldorf antwortete Landwirthschaftsminister v. Podbielski auf eine Ansprache des Vorsitzenden der Landwirthschaftskammer Folgendes: Die Ausstellung wolle einen Beweis erbringen von der rastlosen Arbeit und den unermüdlichen Fleiß, durch die es möglich sei, die Fortschritte zu zeitigen, die gemacht seien. „Gerade an den Rheinufern werden wir uns jederzeit klar sein, daß wir alle, ob Landwirthschaft, ob Industrie, zusammenarbeiten für die Wohlfahrt des Vaterlandes. Wir wollen uns nie trennen, sondern die Ueberzeugung haben, daß jeder an seiner Stelle seine Pflicht thut, wenn er in Treue und unentwegter Arbeit danach strebt, die Wohlfahrt des Landes zu fördern, — und das, meine Herren, ist Ihr Wunsch, vorwärts zu kommen auf der Scholle, die wir von unseren Vätern ererbt haben, sie zu erhalten und in gutem Zustande unseren Kindern und Kindeskindern zu übergeben. Dieses Streben wollen wir allezeit hochhalten. Seien Sie überzeugt, der Kaiser und König sowie die Königliche Staatsregierung sind unermüdlich darauf bedacht, diese Bestrebungen zu fördern und Ihnen Mittel zur Verfügung zu stellen, damit gerade auf züchterischem Gebiete wesentliche Fortschritte gemacht werden können. Aber ob schlechte, ob gute Zeiten kommen, die preußische Landwirthschaft hält stets in Liebe und Treue zu Kaiser und König. Darum soll auch der erste Ruf bei der Eröffnung dieser Ausstellung sein: Se. Majestät Kaiser und König Wilhelm II. hoch“!

Bei dem Frühstück, das der Besichtigung der Thier-Ausstellung folgte, hielt Minister v. Podbielski eine Ansprache, in der er ausführte, daß von einer Viehnoth in Deutschland, soweit Rinder und Schafe in Frage kämen, überhaupt keine Frage sein könne. Das Anziehen der Schweinepreise sei eine vorübergehende, alljährlich im Sommer eintretende Erscheinung; wenn sie diesmal mit besonderer Schärfe hervortrete, so trügen der Futterreichthum des Sommers, andererseits auch die Klagen der Presse über Fleischmangel, was manche Landleute zur Zurückhaltung veranlaßt habe, mit Schuld daran. Von einer erweiterten Oeffnung der Grenze für die Schweineeinfuhr könne sowohl aus diesen Gründen wie auch wegen der Seuchengefahr keine Rede sein. Die Ansprache klang in ein Hoch auf die Rheinische Landwirthschaftskammer aus.

Der Fall Neidhardt.

Die Wahl des Pastors Neidhardt von St. Katharinen in Hamburg zum Oberpfarrer an der Louisengemeinde in Chorlottenburg war bekanntlich vom Preußischen Konsistorium nicht bestätigt worden, und zwar angeblich wegen unwürdigen Wandels. Pastor Neidhardt hatte nach seiner Probepredigt in Charlottenburg mit einigen dortigen Gemeindemitgliedern auf deren Einladung eine Unterredung und dies wurde von dem Konsistorium als eine unwürdige Handlung angesehen, obgleich es in der Entscheidung zugab, daß er in dieser Unterredung nicht um Stimmen geworben, oder Mittel gebraucht habe, um auf seine Wahl einzuwirken. Gegen die Entscheidung des Konsistoriums hat Neidhardt dann Beschwerde beim Oberkirchenrath geführt, dieser aber entschied, daß er die Entscheidung der Vorinstanz weder in materieller, noch in formeller Weise beanstanden könne. Neidhardt veröffentlicht nunmehr einen „Offenen Brief“ an den Oberkirchenrath, indem er in eingehender Weise sich dagegen verwahrt, daß man ihm die Bestätigung wegen „unwürdigen Wandels“ versagt habe, das sei ein Vorwurf, den er nicht verdiene. Die wahren Gründe, weshalb man seine Bestätigung versage, würden verhehlt, denn schon im Dezember 1901 sei ihm aus dem Schoße des Konsistoriums zu Berlin schriftlich bezeugt worden, daß man keinen Zweifel an einer von ihm zu erwartenden friedsamen Wirksamkeit hege, daß aber „andere Gründe“ seine Bestätigung aussichtslos machten. Er habe nie erfahren, welche Gründe dies seien, habe aber die Ueberzeugung, daß dieselben einzig und allein in seiner freien theologischen Stellung zu suchen seien. Deshalb erhebe er den Anspruch, die kirchliche Oberbehörde möge ihre wahren Gründe öffentlich bekannt geben, oder es sich gefallen lassen, daß die Anklage, man habe nur seine moderne Theologie von der Kanzel fernhalten wollen, als erwiesen gelte. Sehr scharf äußert sich u. A. der „Hamb. Korresp. über die Stellung des Oberkirchenraths zu der Sache, indem er schreibt: Die Gründe für die Nichtbestätigung des Pastors Neidhardt sind, auf der Waage der inneren Wahrheit gewogen, offenbar nichts als ein Vorwand. Nun wollen wir zugeben, daß die Benutzung eines solchen ungesucht sich darbietenden Vorwandes unter Umständen durch ein höheres Interesse gerechtfertigt werden kann. Aber wie steht es damit in diesem Falle? Ist man wirklich der Ansicht, daß Pastor Neidhardt's theologischer Standpunkt ihn zur Verwaltung eines geistlichen Amtes untauglich mache, so habe man den Muth, das auszusprechen, wie ihn die Ketzerrichter früherer Zeiten doch wenigstens gehabt haben. Von ihnen konnte man sagen, daß sie in ehrlichem, wenn auch blindem Eifer ihrem Gotte dienten oder zu dienen glaubten. Kann man das von einem Konsistorium sagen, das einen rein formellen Verstoß benutzt und aufbauscht, um nicht — die Wahrheit sagen zu müssen? Welchem Gott kann man wohl mit solchen sophistischen Künsten, mit solchen taktischen Manövern zu dienen glauben?“

Das Vorgehen des Konsistoriums gegen Pastor Neidhardt und die Zustimmung des Oberkirchenraths zu dieser Entscheidung findet nicht einmal die Billigung des „Reichsboten“. „Man kann es“, bemerkt das orthodoxe Blatt hierzu, „dem Betroffenen nicht verdenken, wenn er gegen ein Urtheil reagirt, welches durch seine Begründung auf jenen angeführten Gesetzesparagraphen, als hätte er etwas Unwürdiges gethan, von ihm als seine Ehre Verletzendes empfunden wird. Das Urtheil der Behörde muß ein gerechtes sein, und wenn es das ist, braucht die Behörde mit ihren Gründen nicht hinter dem Berge zu halten, und zumal eine Kirchenbehörde darf mit ihren Urtheilen und Maßregeln das Licht der Oeffentlichkeit nicht scheuen und braucht es auch nicht, wenn sie auf dem Boden der Gerechtigkeit und Wahrheit steht. Im Gegentheil könnte eine Kirchenbehörde nichts Schlimmeres thun, als wenn sie ihre Urtheile durch Angabe von Scheingründen zu verschleiern suchte. Die Oeffentlichkeit dringt heute durch alle Ritzen hindurch, und vor ihr bleibt nichts verborgen“.

Gegenüber der Erklärung des Pfarrers Neidhardt, in der er der Entscheidung des Oberkirchenraths andere Motive unterscheibt

Im Banne der Kunst.

Roman von B. Corony.

13) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Bald darauf rollte die Equipage der Oberhofmeisterin fort, während Juliane verstohlen durch den Vorhang blickte. Ihre Pulse schlugen, ihre Stirne glühte. Singen! Vor einem auserwählten Publikum singen und vor Künstlern mit Renomee — denn solche und meteorartig auftauchende jüngere Talente, welche Prinz Albert im Ausland gehört hatte, wurden bei derartigen Gelegenheiten immer vorgezogen — welch' ein Ereigniß, welch' eine Unterbrechung des einförmigen Alltagslebens. Wie viel gab es noch zu thun, zu bedenken! Wie schwer war die Wahl! — Und keiner da, der ihr geholfen hätte und ihrer Unentschlossenheit zu Hilfe gekommen wäre? Die Mutter? — Ja, die um Rath zu fragen, dazu fehlte es an Zeit.

Als Horst nach Hause kam, flog ihm Juliane entgegen. „Weißt Du schon? Ich soll im nächsten Hofkonzert singen.“

„Ja, ja, Mama hat es mir bereits verkündet.“ —

„Du erlaubst es doch? O bitte, bitte thu's. Ich mache euch gewiß keine Schande. Nicht wahr, Du bist einverstanden?“

„Ich muß es ja wohl sein. Wenn Dir die Sache so Vergnügen bereitet, will ich nicht der Freudenstörer sein.“

„Wie lieb und gut von Dir, Horst.“ Sie schmiegte sich an ihn und blickte mit zurückgeworfenem Kopf empor, so daß ihre immer noch gelösten Haare wie röthlich schimmernde Wogen um sie her flutheten.

Er streichelte darüber. „Aber nicht mit dem Prinzen kokettiert, Schatz, sonst könnte es Dir übel ergehen. Du kennst ja meine Schwäche. Ich bin eifersüchtig, und der jüngste Sproß unseres Fürstenhauses sieht gern in hübsche Frauenaugen.“

„O geh! Othello! Diese Warnung hättest Du Dir ersparen können. Hier,“ sie zog seine Hand an ihr heftig schlagendes Herz, „thront einer als Alleinherrscher und den brauche ich Dir wohl nicht zu nennen. Ach Horst, im Grunde bin ich wohl selbst eifersüchtiger wie Du; denn wenn ich etwas thue oder sage, so geschieht es immer nur, weil ich niemand ein Anrecht auf Dich gönne und weil ich mir einbilde, daß mich andere daran verhindern, alle Schätze Deiner Liebe zu heben. Siehst Du, wenn ich jemals erfahren müßte, daß ich verdrängt bin und nicht mehr den ersten Platz in Deinem Herzen einnehme, dann verlöre ich mit dem Glauben an Dich auch den Glauben an die Menschen und an meinen guten Stern. Also halte fest zu mir, wie ich zu Dir halte, mein lieber, einzig theurer Mann.“

Sie hatte ihn auf den Divan gezogen und ihr Köpfchen ruhte an seiner Schulter. Die dunklen Augen flimmerten wie durch eine regenschwere Wolke.

„Was Du doch für ein seltsames kleines Ding bist,“ sagte er gezwungen lachend. „Jetzt voll Muthwillen und kindischem Eigensinn und im nächsten Moment sentimental und melancholisch, immer aber ein Chamäleon, das beständig die Farbe ändert. Natürlich bist und bleibst Du mir das Liebste auf der Welt.“

„Ist's auch wahr, Horst? — Weißt Du, daß ich nachts oft stundenlang wach liege und mich frage: „Liebt er mich so, wie ich ihn liebe?“

„Und weshalb denn diese Zweifel?“

„Weil ich meinen Weg verlassen habe um Deinetwillen, aber weil Du nicht das gleiche thatest, um mich zu gewinnen.“

„Muß denn diese so oft erörterte Frage stets wieder wie das graue Gespenst des Mißtrauens zwischen uns auftauchen. Warum kann sie nicht endlich ruhen?“

„Weil sie eine zweite hervorbringt. Die Frage, ob ich Dir wirklich unentbehrlich war und ob ich, wenn das nicht der Fall gewesen ist, im Stande bin, Dein Leben immer auszufüllen.“

„Natürlich, Närrchen! Welche Beweise verlangst Du denn? Ich kann das Siegel unter meiner Versicherung doch nur auf Deinen Mund drücken.“

Er küßte sie und erkundigte sich eifrig: „Was gedenkt Du denn bei Gelegenheit dieses Hofkonzertes vorzutragen?“

Nicht, daß ihn die Sache sonderlich interessiert hätte. Er wollte nur das Gespräch, welches unbehaglich zu werden drohte, auf ein anderes Thema lenken. Der Schachzug gelang auch vorzüglich.

„Das ist's ja eben!“ rief Juliane. „Was soll ich wählen? In meinem Kopf schwirrt alles durcheinander. Darf ich Dir einmal verschiedenes vorsingen?“

„Gewiß, heute Abend oder Morgen.“

„Nein, lieber gleich! Ich möchte mich für das entscheiden, was Dir am besten gefällt.“

Der Notenmappe ganzer Inhalt wurde ausgeleert. Die kleinen Hände glitten präludierend über die Tasten, dann begann die glockenhelle Stimme:

„Orla sull onda“ und hierauf eine neuere Komposition.

Unterdessen lehnte Raden, die verglimmende Zigarre in der Hand und gähnte heimlich. Er war so müde und die Musik hatte ihn nie zu elektrisieren vermocht.

„Was meinst Du?“ rief Juliane herüber.

„Sehr hübsch — allerliebst!“

„Nun höre noch das!“

Abermals schlugen Silbertöne an sein Ohr, aber er vernahm sie kaum, sondern überflog mechanisch den Inhalt des Zeitungsblattes, welches ausgebreitet auf dem Tische lag. —

„Du hörst ja gar nicht zu, Horst,“ rief die junge Frau, sich plötzlich unterbrechend.

„O doch, mein Herz.“

„Worauf ist denn Deine Wahl gefallen?“

„Ich bin zwar ein Musikfreund, aber kein Musikkenner, liebes Kind. Ziehe doch lieber

Kreisarchiv Stormarn V 6
Grauskala #13
B.I.G.

Kreisarchiv Stormarn V 6

und die öffentliche Forderung erhebt, die kirchliche Oberbehörde solle die wahren Gründe bekannt geben oder sich gefallen lassen, daß die Anklage man wolle die moderne Theologie von der Kanzel fernhalten, als erwiesen gelte, erklärt die ministerielle „Berliner Korresp.“ „Ein Urtheil über die moderne Theologie des Pfarrers Neidhardt war von dem Oberkirchenrath überhaupt nicht abzugeben. Recht und Pflicht der kirchlichen Aufsichtsbehörde war es lediglich, die kirchengesetzlichen Bestimmungen über die Bewerbung von Geistlichen bei den Gemeindenpfarrwahlen gegenüber Neidhardt in derselben Weise zur Anwendung zu bringen wie in allen anderen Fällen dieser Art. Wenn Neidhardt die Vorschriften nicht bekannt waren, rechtfertigt diese Unkenntniß keine Ausnahme zu seinen Gunsten.“

Deutsches Reich.

Wie das Dänenblatt „Flensborg Avis“, Eigenthum des Reichstagsabgeordneten Jens Jessen, mittheilt, hat letzterer gegen fünf im nördlichen Schleswig erscheinende Zeitungen die Klage erhoben und zwar wegen Vergehen gegen §§ 185 und 186 des Strafgesetzbuches. Die Angelegenheit hat folgende Vorgeschichte: Vor etwa 3 Jahren wurde von der Redaktrice Frau von Wildenradt-Krabbe einer Tochter des Vizepräsidenten des dänischen Reichstages, in Hadersleben eine im dänischen Geiste geleitete Zeitung ins Leben gerufen. Weil sie nun aber nicht in das Horn unserer Hetzorgane stoßen wollte — sie suchte wohl dänische Sitte und dänische Sprache zu erhalten, hielt sich aber von den Machinationen und Chikanen der Hetzpresse gegen den preußischen Staat und seinen Behörden fern — so zog sie sich den Haß dieser Organe, ganz besonders von „Flensborg Avis“ zu. Bei jeder Gelegenheit wurde die Dame von ihnen angegriffen und begeifert. Neulich nun stellte „Flensborg Avis“ in einer ganz bestimmten Veranlassung die Behauptung auf, daß „Det gamle Dannevirke“ nicht als dänisches Blatt bezeichnet werden könnte, weil es zum Theil aus preußischen Mitteln erhalten werde. Im gerechten Zorn hierüber brachte nun Frau v. Wildenradt-Krabbe einen längeren Artikel, in dem sie sehr scharf gegen Herrn Jessen und sein Organ zu Felde zog. Dieser Artikel wurde von der in Hadersleben erscheinenden „Schleswigschen Grenzpost“ und den Flensburger Nachrichten“ ganz, von der „Tondernschen Zeitung“ und „Flensburger Norddeutschen Zeitung“ theilweise wiedergegeben. Daraufhin hat Jessen nun die obenerwähnte Beleidigungsklage gegen die fünf Zeitungen angestrengt. Der Hauptzweck dieser Klage soll der sein, zeugeneidlich festzustellen, in welcher Ausdehnung das Blatt „Det gamle Dannevirke“ von den prenßischen Behörden Unterstützung erhält.

Eine amtliche Erhebung über den Stand des Schulbauwesens in Preußen findet gegenwärtig statt. Die Schuldeputationen und die Schulvorstände sind nach der „N. Pol. K.“ angewiesen, festzustellen und zu berichten, welche Neu- und Erweiterungsbauten bei Schulen seit dem Herbst 1899 zur Ausführung gelangt, insbesondere, welche neuen Schulen gegründet worden sind. Der konfessionelle Charakter der einzelnen Schulen ist dabei anzugeben. Unter Erweiterungsbauten sind nur solche zu verstehen, bei denen entweder eine neue Schulklasse oder eine Wohnung für einen neuen Lehrer, oder beides zugleich eingerichtet worden ist. Ferner ist anzuzeigen, welche größeren Schulhausachen zur Zeit noch schweben. Hierbei ist kurz zu bemerken, ob erst Verhandlungen eingeleitet worden sind, oder ob der betreffende Bau schon in Angriff genommen ist. Endlich ist auch noch darüber Mittheilung zu machen, bei welchen Schulen entweder eine Klasse oder eine Lehrerwohnung miethweise untergebracht ist. Hoffentlich ist diese Erhebung der Vorläufer einer umfassenden Bauthätigkeit auf dem Gebiete des Volksschulwesens.

Der Pforzheimer Rechtsanwalt Dr. Franz Kratt hat seinen Abschied als Rersere-Offizier erhalten. Der „Frkf. Ztg.“ zufolge soll das deshalb geschehen sein, weil er eine Duellforderung eines anderen Anwalts abgelehnt habe. Das Zerwürfniß zwischen den beiden Anwälten, das sehr ernster Natur geworden war, soll durch geschäftliche Meinungsverschiedenheiten entstanden sein. Beide Herren sind ihrer politischen Anschauung nach völlig militär- und regierungsfreundlich Dr Kratt war bisher Vorstand des Vereins ehemaliger 111er Regimentskameraden und des jungliberalen Vereins.

Die Bromberger „Ostdeutsche Rundschau“ berichtet aus Inowrazlaw, 9. September. Ein unerhörter Vorfall ereignete sich in der höheren Töchterschule. An die Schülerinnen wurden Broschen mit den Porträts des Kaiserpaares vertheilt. Während sich die deutschen Mädchen natürlich darüber freuten, spie eine polnische Schülerin der zweiten Klasse auf die Brosche. Von der Vorsteherin der Schule wurde das Mädchen von der Anstalt verwiesen.

Betreffs des Grafen Zoltowski, der seiner Kammerherrenwürde für verlustig erklärt worden ist, schreibt der „Kuryer Poznanzki“: „Graf Theodor Zoltowski, Vizemarschall des Posener Provinziallandtages, hat vor der Ankunft des Kaiserpaares in Posen dem Oberkämmerer Grafen Solms-Baruth schriftlich mitgetheilt, er sei bereit, sein Amt niederzulegen, falls dies infolge seines Fernbleibens vom Hofe während der Posener Kaisertage nöthig sein sollte. Graf Zoltowski erhielt darauf gleich nach der Abreise des Kaisers vom Grafen Solms die Nachricht, er sei in der Kammerherrenliste gestrichen und werde ersucht, die Insignien der Kammerherrnwürde nach Berlin zurückzusenden. Postwendend sandte Graf Zoltowski darauf den goldenen Schlüssel an Graf Solms zurück“. Der „Kuryer“ fügt noch hinzu, daß der seiner Würde für verlustig erklärte Kammerherr Graf Zoltowski niemals am preußischen Hofe weilte.

Der militärische Berichterstatter des „Standard“, der eben den Manövern bei Toulouse beigewohnt hat, und sich nun in Frankfurt a. d. O. befindet, erklärt (nach einer Londoner Meldung des „B. T.“), einen lehrreicheren Kontrast als zwischen der deutschen und französischen Taktik nicht gesehen zu haben. Die Franzosen verachteten die Lehren des südafrikanischen Krieges, während die deutsche Infanterie heute zu ihrer wundervollen Disziplin, Energie und geschickten Handhabung der Waffen jene Anpassung an die gegebenen Terrainverhältnisse hinzugefügt habe, die das Ergebniß der Taktik im südafrikanischen Kriege sei. Der Unterschied zwischen dem deutschen Angriff und dem französischen, meint der Korrespondent, gleiche dem zwischen der modernen Schlacht und Waterloo. Hinsichtlich unserer Artillerie ist der Korrespondent der Ansicht, daß sie der englischen an Geschicklichkeit und Beweglichkeit nachsteht.

Ausland.

Niederlande.

Einer Laffan-Meldung aus Amsterdam zufolge hatten sich zum Empfange der Burengenerale riesige Menschenmengen am Bahnhofe eingefunden. Der Vorstand des Empfangs-Komitees Jonkheer Roëll hielt in der Wartehalle des Bahnhofs eine Ansprache an die Generale, worin er u. A. sagte: „Holland ist eins mit den Buren, es lebt mit ihnen, hofft mit ihnen und trägt mit ihnen ihren Kummer.“ — General Delarey erwiderte auf die Begrüßungsrede, und gab der Freude über den Empfang Ausdruck. Die Buren seien nicht gekommen, um Politik zu treiben, sondern um für die Wittwen, Waisen und Verwundeten Unterstützung zu suchen.

Großbritannien.

Ben Viljoen hat als erster der Burenführer seine Kriegserinnerungen, die er während seiner Gefangenschaft auf St. Helena niederschrieb, veröffentlicht. In der Einleitung des Buches macht er amüsante Mittheilungen über falsche Berichte englischer Zeitungen über Geschehnisse im Burenlager. Was seine eigene Person betrifft, so las er dreimal in Blättern, die Gefangenen abgenommen wurden, die Nachricht von seinem Tode, ein anderes Mal von seiner Gefangennahme und Hinrichtung, weil er das Rothe Kreuz-Abzeichen getragen, wieder ein anderes Mal von seiner Festnahme in Mafeking und spätere Auswechselung gegen die Journalistin Sarah Wilson.

Die Großjury von Old Bailey entschied als Kammer für die Versetzung in den Anklagezustand, daß Prinz Franz von Braganza unter der Beschuldigung, eine die Sittlichkeit gröblich verletzende Handlung begangen zu haben, vor dem Schwurgericht zu erscheinen hat.

Aus London wird über die deutschen Kaisermanöver dem „Berl. Lok.-Anz.“ noch folgendes gemeldet: In ganz England hat die den englischen Manövergästen erwiesene deutsche Gastfreundschaft lebhafte Genugthuung erweckt. Wie dem Berliner Korrespondenten des „Daily Telegraph“ versichert wurde, sind der Kriegsminister und die Generale Kaiser Wilhelm äußerst dankbar für die außerordentlich freundliche Aufmerksamkeit, die er ihnen bei ihrem Besuche zeigte. Auch haben sie die warme und freundschaftliche Kameradschaft der deutschen Offiziere voll gewürdigt.

Rußland.

Der angeblich „bestunterrichtete“ Korrespondent von Laffan's Bureau in St. Petersburg meldet zu den Posener Festtagen: Daß die glänzende Aufnahme der russischen Militär-Deputation durch den Kaiser in hohen Kreisen St. Petersburgs sehr angenehm berührt hat, ist unzweifelhaft. Zur Zeit sind die russisch-deutschen Beziehungen ausgezeichnet. Namentlich trägt das persönliche Verhältniß der beiden Herrscher einen ausgeprägt herzlichen Charakter. Seit der Entrevue von Reval ist an maßgebenden Stellen in St. Petersburg ein wesentlicher Umschwung zu Deutschlands Gunsten eingetreten. Dagegen haben sich die Sympathien für die französische Republik — nicht für Frankreich — und deren gegenwärtige Lenker erheblich abgekühlt. Die plötzliche Abberufung Montebello's ist in der höheren Gesellschaft übel vermerkt worden.

Nachdem kürzlich elf Arrestanten aus dem Gefängniß in Kiew ausgebrochen waren, die bisher noch nicht wieder aufgegriffen werden konnten, haben am 10. September wiederum sechs schwere Verbrecher, darunter drei zu Zwangsarbeit Verurtheilte, Fluchtversuche gemacht; sie hatten eine Wand durchbrochen, und waren auf den Hof gelangt und suchten die Mauer mit einer Strickleiter zu übersteigen. Ein Wachtsoldat schoß aber auf einen der Flüchtlinge, der die Mauer schon erstiegen hatte und verwundete ihn am Bein, worauf alle ergriffen und wieder eingekerkert wurden.

Schleswig-Holstein.

* **Ahrensburg**, 15. September. In letzter Zeit sind uns wieder viele Klagen darüber zugetragen worden, daß die Fußwege immer stärker von Radfahrern benutzt werden, die rücksichtslos darauflos fahren und von den Fußgängern verlangen, daß diese ausbiegen. Besondere Beschwerden werden über die Benutzung des Fußweges in der Manhagener Allee geführt, wo trotz der guten Chaussee zu gewissen Tageszeiten u. A. lange Reihen Baubeflissener auf dem Stahlroß sich als Herren der Fußwege geriren. In der Großen Straße radelten dieser Tage sogar zwei Schornsteinfeger in voller „Uniform“ mit Besen und Zubehör auf dem Rücken, auf dem Fußsteige und zwangen Damen, nach der Fahrstraße auszuweichen. Es scheint nachgerade dahinzukommen, daß jenes Scherzbild der „Fliegenden Blätter“, wonach unter dem Gewirr von Fahrrädern, Automobilen u. s. w. der Fußgänger eine besondere Erlaubnißkarte zur Benutzung der Straßen und Wege haben muß, zur Wahrheit wird.

—* Die Hoffnung, daß es jetzt endlich gelingen werde, mit den Erntearbeiten weiter und zu Ende zu kommen, ist leider wieder eine trügerische gewesen. Nachdem die trockene Witterung fast eine Woche angehalten hatte und selbstverständlich zur Förderung der Haferernte mit allen Kräften benutzt worden war, setzte am Freitag wieder der Regen ein und zwar mit einer solchen Ausgiebigkeit und Dauerhaftigkeit, daß die Erntearbeiten vollständig ruhen mußten. Die Temperatur ist dabei eine derart niedrige, daß man an manchen Stellen schon den Ofen in Thätigkeit setzen mußte, um sich ein gemüthliches Heim zu verschaffen.

—* Den gestrigen Sonntag benutzte die Jugendabtheilung eines Hamburger Turnvereins die mit der Bahn hierher gekommen war, zu einem Ausflug nach Wohldorf. Gegen 6 Uhr Abends kehrte die Abtheilung, welche wohl 200 Knaben zählte, zurück, mit Blumen geschmückt und die Brotbeutel mit Aepfeln gefüllt. Spuren des langen Fußmarsches bei dem schlechten Wetter trugen sie natürlich reichlich heim, trotzdem ging es unter Trommel- und Pfeifenklang in flottem Marsch durch die Straßen.

—* Gegenwärtig weilt in Hamburg der König, oder 1. Häuptling Manga Bell nebst 2 Prinzen aus Kamerun. Dieselben machten in dem berühmten großen Möbelgeschäft der Frau A. Kroll Ww. Große Reichenstraße 15—17 ganz bedeutende Einkäufe. Namentlich erstanden die Kameruner Herren verschiedene Kunstsachen und werthvolle Zimmereinrichtungen. Frau A. Kroll Ww. ist eine uns nicht unbekannte Persönlichkeit, indem sie noch vor einigen Wochen längere Zeit zur Erholung im Hotel Posthaus hier weilte.

-m- **Ahrensburg**, 15. September. Mit dem heutigen Tage beginnt der Verkauf der Loose zur Gewerbe- und Industrie-Ausstellung.

---

einen Sachverständigen zu Rathe. Es wird übrigens Zeit sein, daß wir zu den Eltern hinunter gehen. Heute ist ja Mittwoch, also der Tag, wo wir bei ihnen zu speisen pflegen. Papa kann nicht leiden, wenn man ihn warten läßt. Machst Du Dich fertig?“

„Ja, ja, sogleich.“

„Schon zwei Uhr! Ich gehe voran; Du beeilst Dich ein wenig, nicht wahr?“

„Gewiß!“

Der Klavierschlüssel drehte sich im Schlosse.

„Komme nur recht bald.“

„Sofort!“

Julianens Lippen blieben herbe zusammengepreßt, während sie flüchtig Toilette machte. Es war wieder etwas wie ein kalter Reif auf ihre jubelnde Freude gefallen. Bei Tische wurde die Angelegenheit nur nebenhin berührt, gleichsam, um sie von vornherein als durchaus unwichtig hinzustellen, und so vermied es auch die junge Frau, weiter darüber zu sprechen.

Vom nächsten Tage an aber herrschte reges Leben in der zweiten Etage des hübschen einsam stehenden Hauses. Der Hofkapellmeister hatte mehrmals eifrige Unterredungen mit Juliane, begleitete dieses und jenes und kam dann wieder mit einem jungen Musiker, Parlo Sereno, der die Aufmerksamkeit der Kunstwelt auf sich zu lenken begann. Die Gräfin wählte als Hauptpiece ältere Variationen und Sereno übernahm die obligate Violinbegleitung.

Während Frau von Raden sang, fühlte sie sich gänzlich in verflossene Zeiten zurückversetzt. Wie aus Nebelschleiern hervor kam die Erinnerung an frohe, ungetrübte Stunden voll goldiger Hoffnungen gezogen und sie hätte die Augen schließen mögen, um die flüchtige Illusion festzuhalten. Dieses Sichversenken in freiwillig Aufgegebenes, an dem doch stets ein sehnendes Gedenken hing, wirkte seltsam süß und betäubend, wie Opiumrausch. Juliane empfand, daß sie über sich selbst hinauswuchs und der Komposition etwas von ihrem eigenen Geiste einhauchte. Sie sang mit jener genialen Freiheit, die sogar geübten Musikern, welche sich streng an die gegebenen Vorschriften halten, arge Schwierigkeiten bereiten kann, hatte aber in dem alten Hofkapellmeister und dem noch jugendlichen Virtuosen zwei verwandte Künstlernaturen gefunden.

Sereno ging auf alle ihre Intentionen ein, als vermöge er sie ihr von den Lippen abzulesen. Sein Blick blieb unverwandt auf sie gerichtet, während er der Geige Töne von wunderbarer Weichheit und Fülle entlockte. Er hatte die Variationen wohl schon oft begleitet und spielte auswendig. Als das Musikstück mit einem leise hinsterbenden Mollakkord verhallt war, rief der Kapellmeister mit aufrichtiger Anerkennung:

„Das heißt altes und verbrauchtes in neuer Schönheit auferstehen lassen!“

Und Sereno fügte hinzu: „Welchen Verlust hat die Ehe wieder einmal der Kunst bereitet! Die ganze Welt würde Ihnen gehuldigt haben, Frau Gräfin!“

„Statt dessen begnüge ich mich mit der Huldigung eines Einzigen,“ erwiederte sie, aber ihr Lachen schien doch nicht so recht aus voller, froher Seele zu kommen.

Einige neue Kompositionen wurden ausgewählt, darunter eine aus einer noch unaufgeführten Oper Serenos. Juliane, ungewöhnlich angeregt, bewies sich auch hier als Erbin des glühenden Temperaments der dell' Ara.

Die Probe ging eben zu Ende, als Horst heimkehrte. Er hatte die Thüre geöffnet und, auf der Schwelle stehend, zugehört.

Jetzt lud er die beiden Herren, welche ihm Juliane vorstellte, höflich ein, an dem im Nebenzimmer servierten Gabelfrühstück theilzunehmen.

Auf antik geschnitzten Eichenmöbeln saß man sich in der altdeutschen Stube gegenüber, während der Wein in den Römern funkelte und neckisches Sonnengeglitzer über die silberbeschlagenen Truhen und seltsam geformten Wandverzierungen, Humpen und Schlüsseln hinhuschte, daß sie im rothen, grünen und blauen Lichte schimmerten, je nachdem sich die Strahlen in den kleinen, bunten Fensterscheiben brachen.

Den Gegenstand der lebhaften Unterhaltung bildete hauptsächlich das Musikleben der Gegenwart und Raden stand somit auf einem ihm ziemlich fremden Terrain. Das begann ihn zu langweilen und daß Juliane verstohlen seine Hand streichelte und dann ihren Arm zärtlich unter den seinigen schob, verscheuchte die Mißstimmung keineswegs, sondern gab ihr nur neue Nahrung, denn es sah aus, als solle er mitleidig darüber getröstet werden, hier eigentlich nicht mitsprechen zu können.

Sereno erkannte die Situation und ging sofort in möglichst unauffälliger Weise auf ein anderes Thema über, aber auch hier folgte der Premierleutnant nur gezwungen und mit unverkennbarer Zurückhaltung. Er fand, daß sich seine Frau wieder einmal zu viel gehen lasse, zu sehr in jenen Ton zwangloser Vertraulichkeit verfalle, der in Künstlerkreisen gang und gäbe ist, und meinte, die Gräfin von Raden müsse bei aller Freundlichkeit doch eine gewisse Grenze zu ziehen wissen. Je mehr sie sich der ihr angeborenen Lebhaftigkeit hingab, desto förmlicher und zurückhaltender wurde sein eigenes Verhalten und als beide Gäste schieden, hätte Juliane seine tiefe Verstimmung leicht wahrnehmen können, war aber zu froh erregt, zu sehr mit allen Gedanken bei dem, was die kommenden Tage bringen sollten, um die Wolke auf Horsts Stirne zu beachten.

In ihrem Kopf flogen die Melodien durcheinander, wie aufgescheuchte Vögel, und dazwischen klang es immer: „Die ganze Welt würde Ihnen gehuldigt haben, Frau Gräfin.“

(Fortsetzung folgt.)

Grauskala #13 B.I.G.

Die geringe Zahl der Loose (1500, auf welche Anzahl 150 Gewinne kommen) läßt den baldigen Ausverkauf erwarten, umsomehr, da die Gewinne nur aus solchen Gegenständen bestehen dürfen, welche von den Ausstellern käuflich erworben werden. Loose à 50 Pfg. sind zu haben bei den Herren Fiberg, David Hellwage, P. E. Lange, Hoffmann, Westphal, Sattlermeister Stamer, Buthmann, J. H. Witten, A. Loeding, Dreißig und Lehrer Schmidt und in durch Plakate kenntlich gemachten Läden und Gastwirthschaften. Personen, welche noch Loosverkaufstellen übernehmen wollen, können Loose bei Lehrer Schmidt erhalten. In der letzten Sitzung des Gesammt-Ausschusses wurde über die Vertheilung der Ausstellungsplätze berathen; die endgiltige Vertheilung wurde verschoben. Die Herren Loeding, Witten, Buthmann, Lange, Westphal und Fiberg wurden beauftragt, eine vorläufige Vorlage bis zum 26. Sptember zu machen. Wie wir hören, werden die genannten Herren zwecks Lösung der Aufgabe in den nächsten Tagen mehrfache Sitzungen abhalten. Es können demnach besondere Wünsche der Aussteller, soweit es irgend möglich ist, noch Berücksichtigung finden; solche Wünsche erbittet Herr Loeding schriftlich. Mit Bezug auf die Versicherung der Ausstellungsgegenstände gegen Feuersgefahr wurde beschlossen, dieselbe für Rechnung der Ausstellung kostenfrei für die Herren Aussteller zu beschaffen. Der Vorsitzende wurde beauftragt, die Versicherung im Betrage von ca. 23 000 Mk. mit der Norddeutschen-Versicherungsgesellschaft zu Hamburg abzuschließen.

Ahrensburg, 15. September. Der Hamburgische „Stiftskirchenbote" vom 14. d. M. widmet dem verstorbenen Pastor Hachtmann folgenden Nachruf:

Pastor Hachtmann †.

Am Nachmittag des 2. September ist er eingegangen zu seines Herrn Freude, der liebe, alte Pastor Hachtmann in Ahrensburg und am 6. September haben wir ihn zu Grabe getragen. Er hatte unsere Stiftskirche sehr lieb und hat in den Ferienzeiten ihres Pastors derselben gern in Abendpredigten gedient. Schon von seinem Vater her, dem ehemaligen Postsekretär Karl Hachtmann, der in den Jahren 1832–1846 ein hochgeschätztes Mitglied des Kommitees der St. Georger Sonntagsschule war, stand er unserer Sache nahe. Geboren zu Hamburg am 1. Februar 1827, empfing er in dem frommen Elternhause die ersten Eindrücke des wahren, im Glauben fröhlichen, in der Liebe thätigen Christenthums. Sein Vater war ein Freund Wicherns, und zwar derjenige Freund, der ihm an einem Novembertage des Jahres 1832 jene 300 Mk. Kourt. überreichen konnte, welche das erste Geld bildeten, das Wichern für sein Rauhes Haus empfing. Unser Pastor Hachtmann wurde von dem bekannten Archidiakonus John an St. Petri konfirmiert. Er behielt zeitlebens die tiefsten Eindrücke von dem Unterricht und den Predigten dieses bedeutenden Predigers, dessen sorgfältig nachgeschriebene Predigten und Bibelstunden er in mehreren Bänden besaß, die den nach Johns Heimgang († 1865) von seinem Freunde Dr. Georg Röpe herausgegebenen Predigtsammlungen: „Festpredigten" und „Lehrpredigten" zu Grunde gelegen haben. Diese handschriftlichen Schätze hat Pastor Hachtmann mit anderen kirchlichen Hamburgensien aus seiner Bibliothek schon vor einigen Jahren in meine Hände gelegt. — Mit seinen Eltern zog unser Hachtmann im Jahre 1846 nach Langensalza, wohin sein Vater als Oberpostsekretär versetzt wurde. Nach vollendetem Studium wurde er im Jahre 1858 Hilfsprediger an der evang. Diasporagemeinde zu Höxter in Westfalen, wo er an der Seite eines Beckhaus seine ersten Amtserfahrungen machen durfte. Im Jahre 1867 wurde Hachtmann Pastor auf der Hallig Hooge an der schleswigschen Westküste. Von diesem einsamen Eiland kam er bereits im November 1868 nach dem lieblichen Ahrensburg, wo er 34 Jahre in gesegneter Thätigkeit gestanden hat. Seine Freude war es, nunmehr in solcher Nähe Hamburgs zu leben, daß er die Beziehungen, die ihn von der Jugendzeit her mit den gläubigen Kreisen Hamburgs verbanden, wieder pflegen konnte. Hachtmann war ein fröhliches Kind seines Gottes, ein treuer Zeuge seines Herrn, ein liebreicher Freund seiner Brüder in Christo. Seine Personalkenntniß Hamburgischer Christen aus den älteren Zeiten unserer Sonntagsschule und der inneren Mission war staunenswerth. Wir haben ihn sehr lieb gehabt. Und nicht nur wir, durfte der Heimgegangene doch Männer wie den sel. D. Emil Frommel und D. Stöcker zu seinen Freunden rechnen, die ihn liebten und schätzten. Nun ist er daheim und das ewige Licht leuchtet ihm. H.

* **Altrahlstedt**, 15. September. Bei dem gestern von Herrn W. Eggers-Oldenfelde veranstalteten Preis-Ringreiten erhielt den 1. Preis (kompletes Reitgeschirr) Hr. Dr. Bode Reiter Herr W. Hack-Hoisbüttel). 2. Preis (2 Pferdedecken) Herr Klempau-Bramfeld Reiter Herr Pfennig-Oldenfelde). 3. Preis (1 Schwanenhals-Peitsche) Herr Westphal-Altrahlstedt (Reiter Hr. H. Eggers-Oldenfelde). 4. Preis (1 Schlafdecke) Herr Klempau-Bramfeld (Reiter Herr H. Eggers-Oldenfelde). 5. Preis (1 Zweispännerleine) Herr Pfennig-Oldenfelde. 6. Preis (1 Klappenzaum) Herr H. Eggers-Oldenfelde. 7. Preis (1 Einspännerleine) Herr F. Eggers-Oldenfelde (Reiter Herr H. Eggers-Oldenfelde). 8. Preis (1 Halfter) Herr Saß-Oldenfelde (Reiter Herr H. Eggers-Oldenfelde). 9. Preis (1 Kardätsche) Herr Bünning-Oldenfelde. — Das angesetzte Rennen mußte wegen der, durch den starken Regen verursachten, schlechten Beschaffenheit der Bahn unterbleiben.

? **Südliches Stormarn**, 13. September. Wegen Sittenverbrechens ist gegen einen in Willinghusen in Dienst gewesenen 20jährigen Knecht eine Untersuchung eingeleitet, der Knecht ist schon zweimal vorbestraft, darunter mit 3/4 Jahr Gefängniß wegen schwerer Körperverletzung. Er soll sich gegen ein bei demselben Herrn im Dienst stehendes minderjähriges Mädchen vergangen haben.

— Herr Gemeindevorsteher Lütgens in Willinghusen verkaufte sein bei der Glinder Mühle belegenes Grundstück, gen. „Lager", für 2000 Mk. an Herrn W. Grimm-Altrahlstedt. Das fragliche Grundstück ist dadurch denkwürdig geworden und hat davon seinen Namen erhalten, daß daselbst im Winter 1812/13 ein Theil der dänischen Armee, Seeländer Jäger, in der damaligen Kriegszeit im Winterlager gelegen hat, Spuren davon, u. A. Abortsgruben, sind auf der daran stoßenden Gemeindeweide noch vorhanden. Das Grundstück ist erst 1856 vermessen und einem Besitzer zugetheilt worden. Bei der Vertheilung der sog. Glinder Berge unter die Eingesessenen von Willinghusen im Jahre 1792 ist zwischen letzteren und der dänischen Regierung ein langwieriger Streit entstanden, die Gemeinde Willinghusen wollte nämlich die fragl. Haidefläche, deren Untergrund rothe Erde (Grand) enthielt, nicht mit zugetheilt haben, weil der Bick zum Ackerbau untauglich sei. Nach langen Verhandlungen willigte die Regierung ein, daß der schlechteste Theil von der Vertheilung ausgeschlossen werde, weil die Gemeinde sich standhaft weigerte, den ganzen Glinder Berg, etwa 100 Tonnen, bei der Vertheilung zu übernehmen. Es ist noch ein Kommunalbeschluß, wohl der älteste dieser Art, vom 14. Dezember 1793, vorhanden, welcher kulturgeschichtlich auch dadurch merkwürdig ist, daß von 12 Eingesessenen nur 2 ihren Namen schreiben konnten, die anderen unterkreuzten das Schriftstück.

Altona, 12. September. Am Freitag Abend fand in „Pabst's Gesellschaftshaus" unter dem Vorsitz des Obermeisters Howoldt eine von fast sämmtlichen Innungsmitgliedern besuchte außerordentliche Generalversammlung der Altonaer Schlachter-Zwangsinnung statt, in der nach nahezu dreistündiger lebhafter Debatte, in der man die durch die Vieheinfuhr-Verhältnisse im Schlachtergewerbe hervorgerufene mißliche Lage beleuchtete, beschlossen wurde, eine Erhöhung der Fleischpreise eintreten zu lassen. Die Erhöhung wurde allgemein als durchaus nothwendig bezeichnet, denn bei der gegenwärtigen Lage des Vieh- und Fleischmarktes sei es den Schlachtern effektiv nicht möglich, mit den bisherigen Preisen auszukommen.

Rickling, 10. September. Ein Unglücksfall ereignete sich gestern in Daldorf. Der Käthner Vosgerau vom Heidberg war beim Buchweizenfahren. Auf dem Hofplatz stand der Wagen, auf welchem zwei Kinder des Besitzers mitfahren wollten. Als der Vater zu Pferde steigen wollte, scheuten diese plötzlich und rasten zum Hofthore hinaus. Der Wagen schlug um und begrub die beiden Kinder unter sich. Leider wurde der fünfjährige Knabe von der herabfallenden Leiter so unglücklich getroffen, daß er sofort seinen Geist aufgab. Vater und Tochter kamen mit geringeren Verletzungen davon.

Kleine Mittheilungen.

— Ein schwerer Unfall ereignete sich am 9. d. Mts. in Quickborn. Ein Müllergeselle von der Wulfsmühle hatte eine Radtour nach hier gemacht und fuhr auf dem Rückwege zwischen 8 und 9 Uhr Abends am Ausgange des Dorfes gegen ein von Renzel kommendes Fuhrwerk. Durch die Deichsel des Fuhrwerkes wurden dem jungen Manne so schwere innere Verletzungen beigebracht, daß derselbe nach dem Krankenhause gebracht werden mußte.

— Auf dem Hannoverschen Bahnhofe in Hamburg trafen vor einigen Tagen zwei elegant gekleidete junge Leute ein, die sich ängstlich umhersahen und dadurch die Aufmerksamkeit des dort stationirten Schutzmannes erregten. Nach einem kurzen Verhör konnte festgestellt werden, daß es ein Schmiedelehrling aus Düsseldorf war, der seinem Meister 450 Mark entwendet und mit seinem Freunde, einem Tischlerlehrling, eine Fahrt nach der Wasserkante unternommen hatte. 400 Mark wurden noch bei ihnen vorgefunden.

— Zwei Herren aus Heide wollten per Wagen auf die Jagd fahren und hatten das Jagdgewehr hinten auf den Wagen gelegt, während der Hund hinterherlief. Plötzlich bemerkten sie, daß der Hund nicht mehr folgte. Alles Pfeifen und Rufen war vergebens und als sie schließlich umkehrten, fanden sie den Hund bei dem Gewehr, das ihnen unbemerkt vom Wagen geglitten war sitzen.

— Gutsbesitzer Milberg-Augustenhof auf Grammen bei Kiel hat von den Konsul Schiller'schen Erben in Hamburg das in der Nähe des Kaiser Wilhelm-Kanals, im Landkreise Kiel belegene Gut Quarnbek zum Preise von 1 300 000 Mk. gekauft. Die zum Gute gehörigen ca. 600 Tonnen Bauernland, welche nach Flemhude an der alten Eider belegen sind, kamen beim Verkauf nicht in Betracht.

— Eine Beleidigungsklage gegen den Kieler Polizeipräsidenten v. Puttkamer hat die Frau Andresen in Kiel angebracht. In Anlaß der Veröffentlichung der unberechtigten Verhaftung und Untersuchung der Buchhalterin Alwine Tüxen hatte v. Puttkamer in einer Zuschrift an die „Berl. Pol. Korr.", die als „amtliche" Meldung in die Presse lanzirt wurde, das Vorgehen des Schutzmannes auf die Angabe zu rechtfertigen gesucht, daß die Tüxen bei einer „verdächtigen Frauensperson" gewohnt habe. Die derzeitige Wirthin der Tüxen, Ehefrau Andresen, eine durchaus achtbare Frau, der Niemand etwas Nachtheiliges nachsagen kann, hat auf diese Aeußerung Klage wegen öffentlicher Beleidigung erhoben. Bei einem vor dem zuständigen Schiedsmann angesetzten Sühnetermin war der Polizeipräsident nicht erschienen und die Sache wurde daher beim Schöffengericht anhängig gemacht.

Hamburg.

— Durch die Recherchen der hiesigen Kriminalpolizei ist festgestellt worden, daß der Privatsekrekär des Konsuls Weber, Roth mit Frau und Kind am 19. August von Bremen aus über Vlissingen nach London gereist ist. Durch die weiteren Ermittelungen der hiesigen Polizei, die den Kriminalkommissar Ploetz auf die entdeckte Fährte sandte, ist es jetzt gelungen, die werthvolle Briefmarkensammlung wieder herbeizuschaffen. Ploetz gelang es, in Verbindung mit der Londoner Kriminalpolizei festzustellen, daß schon am 16. August die Briefmarkensammlung und die Sammlung römischer Münzen, im ganzen für 8000 Mk. an einen Londoner Händler verkauft worden waren; Roth muß also vorher schon einmal in London gewesen sein. Die Sammlungen sind sofort mit Beschlag belegt worden. Roth selbst, der in London in einem Hotel am Finsbury Square logirte, ist bisher nicht aufzufinden gewesen.

— Von dem flüchtigen Privatsekretär Roth ist jetzt eine Spur gefunden worden. Roth ist, nachdem er die Briefmarkensammlung und die alten römischen Münzen in London verschleudert hat, nach hier zurückgekehrt, um seine Familie zu holen, und ist dann am 19. August über Bremen und Vlissingen nach London gereist. Weitere Ermittelungen haben festgestellt, daß Roth mit Frau und Kind am 23. August sich in Liverpool an Bord des Dampfers „Etruria" nach New-York eingeschifft hat, wo er am 30. August angelangt ist, grade an dem Tage, als der Diebstahl hier entdeckt und bei der Polizei zur Anzeige gebracht worden ist. Jede weitere Spur von dem flüchtigen Diebe fehlt.

— Ein in der Wilhelminenstraße mit ihrer Mutter zusammenwohnendes Fräulein H. ging gestern Nachmittag mit der Mutter spazieren. Das Mädchen hatte vergessen, die Hausthüre zuzuschließen. Als die beiden Frauen nach einiger Zeit wieder nach Hause kamen, sahen sie zu ihrem Schrecken in dem Bett der Tochter einen Neger liegen. Wie Espenlaub zitterten die Frauen und wagten sich nicht in das Zimmer hinein. Sie riefen dem Neger zu, er solle aufstehen, doch wachte der schwarze Mann nicht auf. Voller Angst liefen die beiden Frauen schließlich fort, alarmirten mehrere Nachbarinnen und wandten sich dann an einen in der Thalstraße patrouillirenden Schutzmann. Dieser begleitete die Frauen in deren Wohnung und kam gleichzeitig mit einem Kollegen an, den die Nachbarin geholt hatten. Muthig begaben sich die beiden Polizisten in das Zimmer. Die Frauen blieben im Hintergrunde stehen und bildeten Staffage. Der Neger regte sich nicht. Die Schutzleute hoben die Bettdecke hoch und fanden — — — einen schwarzen, hölzernen Modellfrisirkopf. Wer den beiden Frauen den Schabernack gespielt hat, konnte nicht ermittelt werden.

Mannigfaltiges.

Ein tragisches Ende nahm die feierliche Einweihung des Anstaltsgeistlichen am königlichen Krankenstift in Zwickau. Nachdem Konsistorialrath Klemm aus Dresden über den Text: „Ich bin krank gewesen und Ihr habt mich besucht ꝛc." gepredigt hatte, kniete der Anstaltsgeistliche am Altar nieder, und Dr. Klemm wollte eben mit ausgebreiteten Armen den Segen über ihn sprechen, als er (Dr. Klemm) plötzlich vom Schlage getroffen die Stufen des Altars hinunterstürzte. Seine linke Seite war ihm vollständig gelähmt. Jähe Bestürzung bemächtigte sich der sehr zahlreich zum Einweihungsakte Erschienenen, der unter diesen Umständen natürlich nicht zu Ende geführt werden konnte.

Blitzschlag in einen Truppentheil. Bei einer Manöverübung im Reinhardtsberger Gelände (Thüringen) wurden, wie man von dort berichtet, 5 Soldaten vom Blitz getroffen und getötet.

Vom Blitz erschlagen. Aus Kassel 12. September wird gemeldet: Bei einem Gewitter wurden gestern auf freiem Felde zwischen Lemfelde und Wanfried vier Arbeiter durch einen Blitz erschlagen.

Der Besuch der Burengeneräle in Berlin ist schon wiederholt angekündigt worden. Wie jetzt bekannt wird, sollen die drei Generäle Dewet, Delarey und Botha aus ihren jüngsten Erfahrungen in London Konsequenzen gezogen haben, welche auch für ihr Auftreten in Berlin bestimmend sein werden. Die „L. N. N.", welche mit dem Burenhilfskomitee Beziehungen unterhalten, theilen mit, in Berlin habe sich bereits aus Vorstandsmitgliedern des Burenhilfskomitees und des alldeutschen Verbandes ein Komitee gebildet, das nicht nur interne Empfänge zu veranstalten beabsichtigt, sondern auch eine große Massenversammlung veranstalten wird, in der die drei Genannten sprechen werden. Der Termin der Ankunft ist zwar noch nicht genau festgestellt, ist jedoch innerhalb zehn Tagen zu erwarten. Die drei Vertreter des Burenvolkes wollen, wie es in dem Blatte heißt, rücksichtslos der Welt die Wahrheit kund thun und den ungeheuren Betrug enthüllen, dem sie zum Opfer gefallen sind.

Große Betrügereien in Schweden. In Schweden scheinen die staatlichen Revisionsbehörden sehr der Reform zu bedürfen. Kaum nämlich sind die Untersuchungen der vom verstorbenen Rentmeister Fougberg durch fast 15 Jahre hindurch vorgenommenen Checkfälschungen, die dem Betrüger rund 300,000 Mark einbrachten, abgeschlossen, so wird ein anderer Schwindler gefaßt. Ein höherer Eisenbahnbeamter, Oberbahnmeister O. Forsmark in Christinehamm, hat die Eisenbahnen des Staates seit 1900 um 91, 320 Kronen bestohlen, also in kaum zwei Jahren um rund 100,000 Mark!

Auf der Jagd angeschossen wurde der Major Werner von dem Infanterieregiment Nr. 124. Werner, welcher aus Anlaß des Manövers in Karsce bei Ravensburg in Quartier lag, hatte bei dieser Gelegenheit mit einem dortigen Bauerngutsbesitzer einen Jagdausflug in die Umgegend unternommen. Hierbei wurde der Major von seinem Begleiter aus Unvorsichtigkeit durch einen Schrotschuß in den linken Arm, die Schulter und das Gesicht getroffen. Die Verwundungen erwiesen sich als so schwere, daß sich der Verletzte sofort in ärztliche Behandlung nach Weingarten zurückbegeben mußte.

Eine eigenthümliche Erscheinung erregte vor mehreren Tagen in Bräunlingen (Amt Donaueschingen) Aufsehen. Die Spitze des 65 Meter hohen Kirchthurms schien in eine Rauchwolke gehüllt, eine Wahrnehmung, die einen Volksauflauf verursachte und einige muthige Männer veranlaßte, mit Wassereimern bewaffnet, den Thurm zu besteigen. Als diese dem vermeintlichen Feuerherde näher kamen, sahen sie, daß die „Rauchwolke" ein ungeheurer Schwarm fliegender Ameisen war, der den Thurm umdrängte. Andern Tages war die Erscheinung verschwunden.

Großfeuer im Petroleum-Tank. Aus Dresden, 11. September, wird geschrieben: Eine in ihren Ursachen noch nicht aufgeklärte schwere Explosion erfolgte gestern in der Pumpstation der Tanks der deutsch-amerikanischen Petroleumgesellschaft. Ein mächtiger Knall und eine Rauch- und Feuersäule stieg empor. Das Petroleum wird aus den Elbkähnen durch unterirdische Leitung direkt in die Tanks geleitet. Auf diese Weise erhielt das Feuer fortgesetzt neue Nahrung, sodaß die in der Umgebung der Station sich verbreitende Gluth kaum zu ertragen war. Trotzdem gelang es der Feuerwehr, nicht nur des Elements Herr zu werden, sondern auch den gefährdeten Elbkahn, aus dem das Petroleum gepumpt wurde, von der Brandstelle abzutreiben und inmitten des Stromes zu verankern, sonst hätte das Feuer sich leicht auf sämmtliche Petroleumkähne ausdehnen und unabsehbares Unglück verursachen können. Leider erlitt Oberingenieur Harriehausen aus Hamburg, welcher zur Prüfung des neuen Elektromotors hierhergereist war, furchtbare Brandwunden, denen er seither erlegen ist. Einer Feuersäule gleichend, stürzte er einer in der Nähe befindlichen Wiese zu, um durch Wälzen in dem Gras die Gluth zu ersticken. Von seiner Kleidung waren nur noch verkohlte Fetzen vorhanden. Auch Zollsekretär Felber, zwei Maschinisten und ein Monteur erlitten erhebliche Brandwunden.

Einen Spaziergang über die Weichsel unternahm vor kurzem, wie aus Thorn geschrieben wird, der „Wasserläufer zu Fuß" Kapitän Großmann aus Broda bei Halle a. S., unter Benutzung der von ihm erfundenen Wasserschuhe. Das Experiment gelang Herrn Großmann ganz vorzüglich, er wurde aber von der starken Strömung circa einen Kilometer abwärts getrieben und landete am linken Ufer in der Nähe der Schloßruine Dybow, von den Zuschauern mit lebhaftem Beifall begrüßt. Der Uebergang hatte etwa 20 Minuten in Anspruch genommen. Die Wasserschuhe des Herrn Großmann haben eine Länge von etwa vier Metern.

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Ziese** in Ahrensburg.
Druck u. Verlag von **Ernst Ziese** in Ahrensburg und Altrahlstedt.

Kreisarchiv Stormarn V 6
Grauskala #13
B.I.G.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Wochenbericht über den Buttermarkt.

Bericht von L. J. Löwenthal.
Hamburg, den 11. Sept. 1902.
Neue Gröningerstr. 15.

Der dieswöchige Markt eröffnete unter dem Eindruck stark verringerter Zufuhren, erhöhten Bedarfes aus dem Inlande, sowie günstiger Nachfrage aus dem Auslande, in sehr fester Haltung und war das Angebot derartig zurückhaltend, daß Käufer stark erhöhte Preise bewilligen mußten. Die Preissteigerung war so erheblich, daß die Notirung morgen um ca. 8 Mark erhöht werden wird; desgleichen erhöhte Kopenhagen 4 Kronen.

Hamburg, den 12. September 1902. Die Notirung wurde um 8 Mark erhöht.

Heutige Preisnotierung der Notierungskommission der vereinigten Butterkaufleute der Hamburger Börse:

Feinste Molkereibutter (per 50 Klgr. netto reine Tara)	Mk.	105—112
2. Qualität	„	102—104
Russische Molkereibutter	Mk.	92—98
Galizische Sommerbutter	„	— —
Bauernbutter aller Art	„	75—90
Amerikanische Butter		— —
Schmierbutter	„	30—40

Standesamt Trittau.

Monat August.

Geboren: Am 3. Tochter dem Halbhufner Ehrich Cletus Barthold Stahmer in Lütjensee. 5. Sohn dem Amtsdiener und Anbauer Christian Gottlieb Walter Benthien in Trittau. 6. Sohn dem Arb. Joh. Aug. Herm. Neumann in Trittau. 7. Sohn dem Fischereipächter Fritz Herm. Jochen Vollert in Lütjensee. 13. Tochter dem Arb. Hinr. Chr. Frdr. Kock zu Hahnheide, Forstgutsbezirk Trittau. 15. Sohn dem Arb. Joh. Heinr. Carl Feddern zu Bollmoor, Gem. Lütjensee. 14. Tochter dem Maurermeister Joh. Joachim Frdr. Kruse in Trittau. 21. Sohn dem Hofbesitzer Georg Joachim Kohlhof in Grande. 22. Sohn dem Meiereibesitzer Heinr. Frdr. Carl Mirow in Köthel i. H. 25. Tochter dem Eisenbahnarbeiter Joh. Hinrich Christian Röper in Trittau.

Aufgeboten: Am 7. Kutscher Joh. Wilh. Heinr. Pötter in Steinfeld mit Dora Burmeister zu Drahtmühle, Gemeinde Grönwohld. 20. Käthner Heinr. Joachim Benecke in Witzhave mit dem Dienstmädchen Anna Maria Elisabeth Lüdemann in Großensee. 22. Töpfer Karl Ludwig Adolph Krohjs mit der Köchin Johanna Catharina Christine Wellmann, beide in Trittau. 31. Buchhalter Joh. Friedr. Müller in Hamburg mit Ida Gustave Müller im Forstgutsbezirk Trittau.

Verehelicht: Am 10. Arb. August Friedr. Franz Franck in Köthel i. H mit der Dienstmagd Ella Margaretha Magdalena Loß in Köthel i. Lbg. 29. Kutscher Joh. Wilh. Heinr. Pötter in Steinfeld mit Dora Burmeister in Drahtmühle.

Gestorben: Am 5. Altentheiler Hans Hinrich Willhöft zu Krullkathe, Gem. Lütjensee, 79 J. 3 Mt. alt. 9. Joh. Friedr. Ernst Külls in Grönwohld, 7 J. 10 Mt. alt. Wilh. Ernst Otto Grube in Hamfelde, 3 Mt. alt. 16. Tischlergeselle, Armenalumne Chr. Hinr. Friedr. Koopmann zu Trittau, Armenanstalt, 65 J. 6 Mt. alt. 18. Armenalumnin Catharina Maria Bars in Trittau, Armenanstalt, 66 J. 10 Mt. alt. Kutscher Joh. Peter Hartwig Reimers in Grönwohld, 75 J. 9 Mt. alt.

Amtliche Anzeigen.

Elektrizitätswerk der Gemeinde Ahrensburg.

In neuerer Zeit sind unseren Stromabnehmern seitens einer auswärtigen Firma Glühlampen in Spannungen von 45—130 Volt bei Abnahme von 100 Stück zu einem billigeren Preise angeboten worden, als unser Werk solche zu liefern im Stande ist.

Um unsere geehrten Abnehmer vor Unzuträglichkeiten und Schaden zu bewahren, machen wir darauf aufmerksam, daß die angebotenen Glühlampen für die Anschlüsse an unser Werk **unbrauchbar** sind, da letzteres mit viel höherer Spannung arbeitet und jede Lampe mit niedrigerer Spannung bei der Stromzuführung sofort durchbrennen würde.

Ahrensburg, 15. September 1902.

Die Verwaltung.
Ziese.

Bekanntmachung,

betreffend
die Körung der Zuchtstiere.

Für die nächste Hauptkörung sind die Stiere der schwarzbunten Rasse bis zum:

20. September dss. Js.

bei Herrn Amtsvorsteher E. Blöcker-Kl.-Harrie bei Einfeld anzumelden.

Die Anmeldung ist auf Postkarten nach folgendem Schema zu bewerkstelligen:

Ort und Datum.
Name des Stierbesitzers: . . . .
Wohnort des Stierbesitzers: . . .
Rasse des Stieres: . . . . . .
Alter des Stieres: . . . . . .
Körort, an welchem der Stier vorgeführt werden soll: . . . .
Unterschrift.

Körorte, für welche keine Stiere angemeldet worden sind, werden von der Körungskommission nicht besucht werden. Letztere ist gemäß § 12 der Instruktion zur Körordnung berechtigt, nicht rechtzeitig bezw. vorschriftsmäßig angemeldete Stiere von der Körung auszuschließen.

Vorbehaltlich der endgültigen Feststellung des Körplanes nach erfolgter Anmeldung sind vorläufig folgende Körorte in Aussicht genommen:

Oldesloe, Reinfeld, Zarpen, Rethwischdorf, Bargteheide, Bargfeld, Tangstedt, Bergstedt, Ahrensburg, Siek, Altrahlstedt, Glinde, Witzhave, Trittau, Mollhagen.

Für die nächste Hauptkörung der Zuchtstiere der rothbunten holsteinischen Milchviehrasse der Geest sind die Stiere in gleicher Weise bis zum

20. September dss. Js.

bei dem Herrn Hofbesitzer H. Hartmann-Oldenhütten bei Nortorf anzumelden.

Vorbehaltlich der endgültigen Feststellung des Körplanes nach erfolgter Anmeldung sind für die rothbunte Rasse vorläufig folgende Körorte in Aussicht genommen:

Oldesloe, Reinfeld, Zarpen, Rethweschdorf, Bargteheide, Bargfeld, Tangstedt, Bergstedt, Ahrensburg, Altrahlstedt, Ost-Steinbek, Glinde, Witzhave, Trittau, Siek, Mollhagen.

Der Vorstand der Landwirthschaftskammer für die Provinz Schleswig-Holstein.
Graf **Rantzau,**
Vorsitzender.

Vorstehendes wird hierdurch zur öffentlichen Kunde gebracht.

Ahrensburg, den 15. Sept. 1902.

Der Gemeindevorsteher.
Ziese.

Privat-Anzeigen.

Brauner Wallach, circa 6 Jahr, **fehlerfrei,** mit voller Garantie billig zu verkaufen. Zu besehen bei
Godknecht, Altrahlstedt.

Siek.

Auf meiner Hofstelle in Siek sind reichlich 10 Tonnen Hafer zum Mähen zu vergeben für 55 Mk.

Annehmer wollen sich sofort melden bei **Joh. Punke.**

Photographisches Atelier
von **Albert Hellwage,**
Ahrensburg.
Manhagener Allee No 1.
Täglich geöffnet.
Aufnahmen außer dem Hause werden prompt erledigt. Garantiert **beste Ausführung** bei **mäßigen** Preisen.

Zu verkaufen
einige Tausend Pfd. Roggenstroh.
J. Punke, Siek.

G. Fehr, Ahrensburg,
prakt. **Zahntechniker.**
Sprechstunden:
täglich 8—6, Sonntag 9—3.

Flügel und Pianos
werden preiswürdig gestimmt u. reparirt. **Joh. Heinr. Prehn,** Schmalenbeck bei Ahrensburg.

Den Eingang
der von mir persönlich im Verein von noch 19 Geschäften **in Berlin** eingekauften

Neuheiten für Herbst u. Winter

erlaube mir ergebenst anzuzeigen. — Ein besonderes Interesse habe für diese Saison der Abtheilung

„Kleiderstoffe“

gewidmet, ich bringe darin eine **außerordentlich große Auswahl** nur **letzter** Neuheiten, darunter

viele einzelne aparte Roben!

Als Gelegenheitskauf empfehle: 1 Parthie **110 cm** breiter **reinwollener Kleiderstoffe** in 8 verschiedenen couranten Farben, **Mtr. 1 Mk., regulärer Werth 1,80 Mk.**

Golf-Capes — Golf-Paletots
in großer Auswahl.

Hermann Hirsch, Ahrensburg.

Stück-Kohlen

zur Maschinenheizung,
empfiehlt
Ahrensburg. **E. Pahl.**

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der

Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vor uziehen. Alle Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen,** die bei **chronischen** (veralteten) **Magenleiden** um so heftiger auftreten werden, oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie **Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit,** sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortadersystem (**Hämorrhoidalleiden**) werden durch Kräuter-Wein rasch und **gelind** beseitigt. Kräuter-Wein **behebt** jedwede **Unverdaulichkeit,** verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher **Appetitlosigkeit,** unter **nervöser Abspannung** u. **Gemüthsverstimmung,** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten,** siechen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue **Kräfte** und **neues Leben.** Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à Mk. 1,25 und 1,75 in
Ahrensburg, Trittau, Poppenbüttel, Steinhorst, Nusse, Sülfeld, Oldesloe, Wandsbek, Hamburg u. s. w. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma: **Hubert Ullrich, Leipzig,** im Engrosverkauf 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei.

Mindestquantum im Engrosversand sind also 3 Flaschen.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!
Man verlange ausdrücklich
Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Rothwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 420,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel, aa 10,0. Diese Bestandtheile mische man!

Mehrere Pianos,
3-chörig. 7 oktav. × saitig, ganz in Eisen, sind preiswürdig zu verkaufen. Prehn, Schmalenbeck, bei Ahrensburg

Gotthard Latte,
Annoncen-Expedition.
Hamburg, Stadthausbrücke 3.
Vermittelung von Anzeigen aller Art.

Den geehrten Einwohnern von **Ahrensburg und Umgegend** halte ich mein reizend belegenes

Garten-Etablissement „Louisen-Höh“

bei den jetzt noch schönen, warmen Tagen bestens empfohlen.
Brillante Garten-Illumination.
Achtungsvoll
W. Kollerbohm.

Verblüffend!

ist die vorzügliche Wirkung der **Radebeuler Carbol-Theerschwefel-Seife** von Bergmann & Co., Radebeul-Dresden, Schutzmarke Steckenpferd, gegen alle Arten **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge,** wie **Mitesser, Gesichtspickel, Pusteln, Finnen, Hauträthe, Runzeln, Blüthchen, Leberflecke** 2c.
a Stück 50 Pfg. bei
M. Cropp, Drogerie, Altrahlstedt.

Gratis! Jeder Landwirth erhält von uns 1 eiserne 24cm diebessichere Cassette geschenkt bei Bestellung v. Buttermaschinen, Milchseparatoren (Handcentrifugen, solche bezahlen sich schon bei 1 Kuh selbst), verzinnte Milch-Transportkannen, Rahmtonnen, Melk- u. Messeimer. Man verlange Preislisten. **Arnold & Petzoldt** in Mügeln-Dresden.

Geistliche Musikaufführung
in der evangel. Kirche zu Ahrensburg
am Freitag, den 19. September cr.,
Abends 8 Uhr,
gegeben von dem blinden Orgel-Virtuosen und Sänger **aus der Wiesche** und der Oratoriensängerin **Anna Wente-Hannover.**
Vorführung von Meisterwerken der kirchl. Tonkunst.
Eintrittspreis 50 Pfg.,
Kinder 10 Pfg.,
Programm mit Text 10 Pfg.

A. Westphal's Etablissement,
Altrahlstedt.

Am Montag, 22. September d. J.,
als am
2. Altrahlstedter Markttage:
Grosser BALL,
wozu freundlichst einladet
A. Westphal.
Anfang 4 Uhr Nachmittags.